

Lebenszeichen

Personnage:

Sie *Dorothea Gädeke*

Er *Ulrich Land*

Headlinerin *Fitzi*

O-Ton 1.:

Gabrièle Derendinger

Man nehme einen Riesenklumpen Modellerton, dann modelliere man mit viel Fantasie ein Gesicht, dann sprüht man mit Seifenwasser das fertige Modell ein, dann macht man sehr viel Modellgips an...

Autor: Gabrièle Derendinger, Maskenkünstlerin aus Basel.

O-Ton 2.:

Gabrièle Derendinger

... das macht man mit den Händen, weil dann spürt man, wenn dann der Gips zu ziehen beginnt. Und dann heißt es: pressieren! Wird der Gips hart, dann kannst du's gleich vergessen. Und dann übergießt du dieses Tonmodell mit Gips; ja, und dann lässt du dieses Gipsnegativ aushärten. Das dauert Minimum etwa 2 Tage, und dann nimmst du einen Meißel und einen Hammer, dann wirst du mal unten reinschlagen, und dann macht's "pick", dann kannst du diese schwere Gipsform wegnehmen und umkehren. Und dann säuberst du das Gipsnegativ schön, kaschierst mit Papiermaché aus; in mehreren Schichten; dann hast du wieder das Positiv. In Papiermaché. Und dann wird die Larve innen gestrichen mit einem Lack. Damit von innen durchs Schwitzen und so keine Feuchtigkeit ins Papier kann; und von außen dann zuerst grundiert. Und dann gemalt.

O-Ton 3.:

Simon Stiegeler

'Ne Maske fasziniert. Isch jedes Mal wieder neu.

O-Ton 4.:

Adrian Burger

Mich als Narr verkleide ist irgendwie faszinierend. Blödsinn mache, also es ist schon was Wildes!

O-Ton 5.:

Hunne Dengitschik

Ja, mein Kostüm besteht aus Leder, alles selber gemacht, aus so und so viel Ösen, gezählt hab ich se nich, aber't geht wohl so in die 500 bis 1000 geht's rein, ne. Das war ne Heidenarbeit.

Headlinerin:

Hunne Dengitschik aus Köln. Ein Standardkriegerkostüm der Ersten Kölner Hunnengarde verlangt eine Investition von mindestens tausend Euro und einen etwa hundertstündigen Arbeitseinsatz. Die Luxusausgabe der Fürstenausstattung kommt auf einen Materialwert von sechstausend Euro.

O-Ton 6.:

Hunne Dengitschik

Man zählt nicht das Geld, was da drinnen steckt, man zählt nur die Arbeit. Schmuck: Ringe, Halsketten, Armreifen, Ohrring, ach so: 'ne Schnupftabakdose.

O-Ton 7.:

Kölner Hunnin Serdiko

Dann heißt es immer, nee, also wat du dafür hingibs un was du machst, du bist nich mehr normal. Das sind eben halt wir Hunnen, ne.

O-Ton 8.:

Hunnenfürst Ruana

Dat is natürlich immer viel Aufwand, un jenauso viel Aufwand, et wieder runter zu kriegen.

Sie: Scheuen nicht Kosten noch Mühe noch körperliche Pein.

O-Ton 9.:

Hunnin Eudokia

Weil dat ja auch zum Teil ziemlich einengt. Also man kann sich nicht so frei bewegen, von daher - auch die weniger Damenhaften schreiten dann. Weil sie eben schreiten müssen.

O-Ton 10.:

Hunnin Serdiko

Man rast nicht, man gleitet einfach, damit auch jeder alles vom Besten sehn kann. Wo man drin bewundert wird. Genießen wir auch.

O-Ton 11.:

Kölner Hunnin Eudokia

Mit Eyeliner wird eben dat mandelförmig in die Länge gezogen. Also in Schlitzaugen.

Sie + Er: Martialisch, archaisch, exotisch.

O-Ton 12.:

Hunne Dengitschik

Das Gesicht ist grün, geschminkt, un die Hunnen waren alle dreckig, sahen finster aus, und deshalb haben wir auch schwarze Farbe dadrin, Narben nachgezogen, so als wärn wir grad von nem Kampf gekommen.

Sie: Echt?

O-Ton 13.:

Kölner Hunne Dengitschik

Nein, echt sin se nicht. Ob die Hunnen wirklich so ausjesehn haben, dat wissen mir nicht.

Sie: Hauptsache: sieht aus, als könnten diese unwirschen Irrwische so ausgesehn haben.

O-Ton 14.:

Hunne Burkant

Indem wir die Kostüme anzieh'n, uns so geben, wie wir meinen, die Hunnen hätten sich so gegeben.

O-Ton 15.:

Simon Stiegeler

Ganz klassisch gibt's die Hexe, den Narr und den Teufel, die werden wiederum natürlich jedesmal wieder neu modifiziert oder abgewandelt, da die meischte Narrenfigure auf örtlich spezifischen Geschichten basieren. Aus dieser Geschichte ham mir den Galgenvogel aus Grafenhausen, isch so 'n

hämisch verschmitze Figur, die quasi noch versucht, im letschte Moment, bevor sie gehängt wird, den Richtern ein Schnippchen zu schlagen.

Headlinerin:

Simon Stiegeler, Maskenschnitzer aus Grafenhausen im Schwarzwald.

O-Ton 16.:

Simon Stiegeler

Die Dämone des Winters, die wollte man dann mit aller Macht austreibe, und daher kommen diese fratzenhaften Gestalten natürlich auch.

O-Ton 17.: entfällt

Headlinerin:

Die uralte Abschreckungsdoktrin des Apotropaions: des unheilbannenden Zeichens.

Er: Man hält den Biestern ihr grässliches Ebenbild entgegen, damit sie vor sich selber Angst bekommen.

O-Ton 18.:

Simon Stiegeler

Dass man quasi durch 'ne Maske dem Bösen Paroli bieten kann.

Sie: Man spiegelt das hässliche Unheil in übersteigerter Hässlichkeit und holt es so nah ran wie möglich, setzt es sich in Form grotesker, grausiger, vergrößerter Fratzen direkt ins Gesicht ...

Er: ... um es so weit wie möglich von sich zu weisen.

Er: Unheimliche Geschöpfe, die das Heimliche bevölkern, ...

Sie: ... die in den Seelenschründen und –wunden, in den Abgründen schlummern, lauern, jaulen, an die Oberfläche dringen, zum Ausdruck drängen, ...

Er: ... Bestien und Biester werden via Masken ins Leben geholt, ...

Sie: ... auf dass man sie dann wieder in den Tartarus des Unheimlichen verbannen kann.

Er: Bis zu ihrem nächsten Auftritt. – Weiß man doch, dass man nie weiß, wann sie wieder zurückkehren, die Unholde, aus der Wüste, in die man sie maskenbewehrt grade noch geschickt hat.

Headlinerin: Das Groteske der Masken in jener pikanten Mischung aus Witz und Gruseligkeit ist spezifisch für die schwäbisch-alemannische Fastnacht.

Er: Während es im rheinischen Karneval – zumindest oberflächlich – um gekonnten Quatsch geht, einen der jubilerende Unsinn als Erstes anspricht, die Schreckgestalten gegenüber den Jecken eher blass bleiben ...

Sie: ... ist der muntere Mummenschanz im Südwesten der Republik bereits auf den ersten Blick kein reines Vergnügen. Ist eine ernste, eine gespenstisch ernste Sache.

Er: Die Zunge wird zwischen Reißzähnen rausgestreckt, Hörner zeigen sich, das Gesicht wird von grausigen Verzerrungen entstellt.

O-Ton 19.:

Gabrièle Derendinger

Ein einfaches Gesicht, aber die prägnanten Merkmale sollten herausstechen. Je mehr Firlefanz man dazugibt, um so mehr geht eigentlich verloren vom Ausdruck an sich.

Er: Große Augen in übergroßen Masken, die die Träger selbst und ihre Körper merkwürdig klein erscheinen lassen.

O-Ton 20.:

Gabrièle Derendinger

Es ist Täuschung, alles ist Täuschung!

O-Ton 21.:

Gabrièle Derendinger

Die ganze Stirne weg. Und dann werden Augenschlitze unterhalb der modellierten Augen geschnitten, die schauen also unter den Augen raus.

Headlinerin: Gabrièle Derendinger.

O-Ton 22.:

Gabrièle Derendinger

Und dann fehlt auch der ganze Unterkiefer, also es ist eine, eine verschobene Welt.

Sie: Die Larven leben und leben doch *nicht*.

Er: In den eingefrorenen Gesichtszügen fällt jede Mimik flach, aber im Restkörper ist fraglos Leben drin, der bewegt sich völlig normal.

O-Ton 23.:

Gabrièle Derendinger

Das schudderet einen. 'S is eifach schön!

Headlinerin: Die Süße des Grauens.

O-Ton 24.:

Gabrièle Derendinger

Es braucht immer das Wechselspiel. Die Überzeichnung. Man schwächt sie aber wieder ab, mit Farben zum Beispiel. Dadurch bekommen sie wieder fast was Liebliches. Durch die Ausschmückung. Und wenn man das nicht will, dann bleiben sie eben schrecklich, dann sollen sie auch so sein! Ja.

Er: Gesichter mit metallisch schrillum Glanz. Gesichter mit Rabenschnabel. Gesichter mit phallischen Riechkolben.

O-Ton 25.:

Gabrièle Derendinger

Das ist ein gewalltiges Ding, und man sieht manchmal nicht mal mehr die Augen, weil die haben noch diese Riesenperrücken, und das deckt alles zu. Es sollte wirklich so etwas, immer etwas Unfassbares, etwas Fantastisches, vielleicht auch, ja, etwas Unwahres haben eigentlich. Es ist Täuschung, alles ist Täuschung! Damit sie wirklich auch echt wirkt.

O-Ton 26.: entfällt

O-Ton 27.:

Adrian Burger

Ich hab jetzt eben diesen geschnitzten Schuttig aus Kastanienholz, der ja hier jetzt in der Werkstatt steht, da habe ich den Stamm g'habt, und der hat mich im Prinzip ang'sprochen, so nach dem Motto: Ich bin da jetzt drin! Schnitz mich mal da russ! Und da habe ich den da erst mit der Motorsäge und dann mit den Schnitzmessern rausgeholt. Da steht er jetzt da.

Headlinerin: Adrian Burger, Maskenschnitzer im Elzachtal. 30 Kilometer nördlich von Freiburg.

O-Ton 28.:

Adrian Burger

Ich höhle eigentlich so aus, dass die Larve von innen dem Gesicht sich anpasst. Liege an der Stirn und am Kinn an und sonst nirgends. Und das lässt sich dann auch recht bequem tragen. 4-, 500 g, 800 g. Und oftmals haben die dann ja auch 'n richtig große Kopfputz. Mit Haaren, mit irgendwelchen Teilen dran, Fasnet ist halt 'e schweißtreibende Sach. Es gibt ja Narre, die wirklich erschrecken möchten. Die einfach grusig, zottlig, böse aussehe, 'ne Hexe, die ist halt einfach wild.

O-Ton 29.: entfällt

O-Ton 30.:

Werner Mezger

Was an den Masken erschreckt ...

Headlinerin: Werner Mezger, Kulturanthropologe.

O-Ton 31.:

Werner Mezger

... das sind die leeren Augenhöhlen.

Sie: Die erste, die entscheidende Schnittstelle zum Gegenüber ist außer Kraft gesetzt.

O-Ton 32.:

Simon Stiegeler

Die Augen sind quasi geschnitzt und bemalt, und unte drunter schaut man durch, dadurch bekommt man natürlich diesen starrenden Effekt; also kleine Kinder, die haben auch manchmal vor lachende Figuren Angst. Einfach weil das halt natürlich 'n starren Blick hat.

O-Ton 33.:

Gabrièle Derendinger

Die sind selber schuld, die müssen ja nicht hingucken. Haha. Aber die Basler haben eben dieses surreale Verständnis. Apriori.

O-Ton 34.:

Werner Mezger

Jede Maske erinnert an einen Totenschädel.

Headlinerin: Memento Mori. Eine Erinnerung, eine Bekräftigung der eigenen Vergänglichkeit, der Vanitas.

O-Ton 35.:

Philipp

Hier ist der Philipp, ich geh als Skelett. Von meinen T-Shirts ham wir eins zerschnitten, und da haben wir dann so ne Maske draus gemacht. Augen reingeschnitten und Nase, Zähne und so.

Sie: Manch einer ...

Er: ... sagt man ...

Sie: ... manch einer findet unter all den Masken sein Gesicht erst im Tod.

Er: Aber dann ist es bereits eine Totenmaske. – Während die Lebenden noch versuchen, den Tod zu maskieren.

O-Ton 36.:

Gabrièle Derendinger

Dieses Verstecken, Verstellen. Damit man nicht vom Tod geholt werden kann. Nicht du selbst, sondern der, der die Maske darstellt, wird geholt.

Er: Stellvertretend.

Sie: Das Skelettkostüm gibt den Stuntman des Sensenmanns.

Er: Gut, dass Philipp das nicht weiß.

Sie: Mit der Todesmaske auf der Nase will man den Tod vertreiben, indem man ihn herholt, auf die Straße bringt, durch die Gassen ziehn lässt.

Er: Indem man ihn anzieht, sich anzieht. Um ihn loszuwerden.

Sie: Die arme Seele schlüpft rasch unter eine Maske ...

Er: ... unters fremde Gesicht, überbetont, um zu übertönen; übertüncht, kaschiert, kleidet sich flirrend grell, um die eigene Angst zu verbergen, ...

Sie: ... stellt das eine aus, um das andre zu verstecken ...

Er: ... zieht sich eine Todesmaske über, um sich und anderen die eigene Lebendigkeit zu beweisen.

O-Ton 37.:

Gabrièle Derendinger

Es ist der Tod. Aber er wird dargestellt nicht wirklich echt als Tod, also es ist immer so absolut diffus.

O-Ton 38.:

Werner Mezger

Das ist ja nun weiß Gott gar nicht mehr lustig, aber genau das war ein integraler Bestandteil der Fastnacht. Denn wer als Narr auftrat, der war nicht in der Lage, Gott anzuerkennen, sondern der hat im Grunde nur sich selber gesehen und darüber Gott vergessen und war damit dem ewigen Tod verfallen. Und auf die Fastnacht folgt ja der Aschermittwoch. Und am Aschermittwoch wird so eindrücklich wie an keinem anderen Tag des Kirchenjahres an die Vergänglichkeit erinnert.

Er: Bevor aber der Tod zuschlägt ...

Sie: ... muss noch ein bisschen Leben ins Leben!

O-Ton 39.:

Hunnenfürst Ruana

Jeht schon 'en bisschen hunnischer zu, wenn wir en Schwein auf dem Tisch haben, ne, un die Krieger kommen von der Schlacht zurück, dann wird das Fleisch nach hunnischer Art zerlegt oder mehr zerissen, und jeder kriegt seine Portion zueschmissen.

Sie: Das Schwein auf den Tisch, und die Sau raus gelassen.

Er: Schalen aus Totenschädeln halten erfrischenden Bluttrank bereit ...

Sie: ... vergorene Stutenmilch wird aus Rindshörnern geschlürft ...

Er: ... junge Krieger balgen sich um Atilas Beute, bestehend aus bildschönen, zarten Sklavinnen.

O-Ton 40.:

Hunne Burkant

Dat Met bei uns is Osborn mit Cola, aber dat macht ja nix.

Er: Selbst die Alkoholika tragen Maske.

O-Ton 41.:

Gabrièle Derendinger

Es ist Täuschung, alles ist Täuschung.

Sie: Raus aus der Haut und ...

Er: ... rein in die von Mongolen, Kannibalen, Barbaren und Teufeln.

Sie: Eintauchen in den Gegenentwurf.

Er: Denn hinter der Maske kann man schnell noch in die Sahne hauen.

Sie: Vor den anstehenden sechs Wochen gestrenger Abstinenz.

O-Ton 42.:

Werner Mezger

Die Fastnacht war natürlich ein Ventil-Fest. Da durfte man essen, trinken, fressen und saufen, was das Zeug hielt, es mussten ja auch Speisen verbraucht werden, die in der Fastenzeit nicht mehr gegessen werden durften. Da durfte man kein Fleisch essen, und auch alle mit Fleisch zusammenhängenden Produkte waren untersagt. Das hieß also keine Milch, keine Butter, kein Schmalz, kein Käse; dann wird die Küche schon etwas karg.

Sie: ... streng vegan.

Headlinerin:

"Carne vale!" Wie der Lateiner sagt: Fleisch, lebe wohl! Was der rheinische Karnevalist bis heute im Namen trägt.

Er: Dabei ist die Idee der Maskerade zweifelsfrei älter als das christliche Fasten ...

Sie: ... so alt wie die Menschheit selbst.

Sie + Er: Jagdzauber, Ahnenkult, Fruchtbarkeitsriten, Geisterbeschwörung.

Headlinerin:

Von den Kelten etwa, die in der Eisenzeit hierzulande siedelten, sind Masken verschiedenster Art und Funktion überliefert. Nicht auszuschließen also, dass die schwäbisch-alemannischen Larven entfernte Bezüge zu keltischen Mysterien haben. Und am anderen Ende Europas haben sich in der Antike aus frühgeschichtlichen, rituellen Masken – auf dem Umweg über die ausufernden Orgien des Dionysoskults – die Theatermasken entwickelt.

O-Ton 43.:

Kölner Hunne Burkant

Weill't Publikum will ja was sehn.

Sie: Die Masken ließen die Bretter, die die Welt bedeuten, die jenseitige Welt andeuten. Dienten der mythologischen Aufladung.

O-Ton 44.:

Werner Mezger

Aber diese Maskentradition ist im ersten nachchristlichen Jahrtausend weitgehend erloschen. An dieser nicht totzukriegenden Idee, dass die Fastnacht von den Germanen erfunden worden sei, ist rein gar nichts dran. Ist ein ideologisches Konstrukt. Vor allem im Dritten Reich, da war man dran interessiert, das große Fest des Maskentragens eben nicht in einen christlichen Zusammenhang zu stellen, sondern das mit den Germanen in Verbindung zu bringen, und dass die Germanen Gesichtsmaskierungen hatten, das ist sehr zu bezweifeln. Denn es gibt kein germanisches Wort für die Maskierung des Gesichts.

Headlinerin: Der Maskenkult aus vorschristlicher Zeit wird jedenfalls im Hochmittelalter reanimiert.

O-Ton 45.:

Werner Mezger

Die Fastnacht ist ein durch und durch christliches Fest. Es ist der Vorabend der Fastenzeit, und es ist die Zeit, in der noch einmal der Teufel los ist, im Unterschied dann zur gottgefälligen Fastenzeit. Jede große Prozession war nämlich ein geistliches Schauspiel, wo Szenen aus der Heilsgeschichte gezeigt wurden, da gingen auch die Engel mit, die Heiligen bis hinunter zu den gottfernten Wesen, auch den Teufeln, die dort sozusagen das Negative der Welt gezeigt haben, eben die Teufelsmasken.

Sie: Im Gegensatz zu Gott selbst ...

Er: ... durfte man sich vom Teufel als unterirdischem Höllenbewohner sanktionsfrei ein Bildnis machen. Der garstige Gesell war ausdrücklich ausgenommen vom alttestamentarische Bilderverbot.

Sie: Kein Wunder, dass er heidnische Symbole mit sich führte.

Er: Oder das, was wir uns als gepflegte Christen unter heidnischer Symbolik vorstellen.

O-Ton 46.:

Adrian Burger

Die Schweinsblase, wir sagen "Saublodere", als Fruchtbarkeitssymbol, dann gibt's Narre, die komplett mit Schneckenhäuschen besetzt sind, die tragen eine Pflugschar mit, Ackergeräte, der Winter *muss* irgendwann mal aufhören!

O-Ton 47.:

Adrian Burger

Es geht jetzt nicht um die Exzesse, also alles in den gesellschaftlichen Grenzen der Fasnet.

Sie: Zwar wird die Verführung zur bacchantischen Entgrenzung und Entgleisung mit der Larve gleich mitgeliefert ...

Er: ... indes auch die Fasnet ist nicht maßlos.

Sie: Die Narren und Jecken, die ordentlichen Wilden wissen, was sich gehört.

Er: Entgrenzung in Grenzen.

O-Ton 48.:

Hunnenfürst Ruana

Ich werde auch nisch hier auf dem Tisch stehn oder't Jehacktes durch die Jejend schmeißen nach hunnischer Art, ne. Ich mein, in dem Moment, wenn man dat Kostüm anhat, versucht man wohl 'en Hunne darzustellen, ne. Aber nisch jetzt, dass ich en Polizist vom Pferd reiße oder so.

O-Ton 49.:

Hunne Dengitschik

Also Bomben legen wir nisch, un wir bringen auch keinen um.

O-Ton 50.:

Hunnin Eudokia

Aber jebrandschatzt ham se schon, jebrandschatzt.

Er: Hinter der Maskerade uralt überkommener Wildheit ...

Sie: ... hinter den sado-maso-riechenden Maskenspielchen und Muskelspielchen der Tyrannen, der willenslosen Weibchen und servilen Sklaven ...

Er: ... dahinter stecken: Otto Normalsterblich und Gemahlin.

O-Ton 51.:

Hunnin Eudokia

Weil wir eben halt so wild ausehn, da meinen dann viele Leute, och, bei denen geht die Post ab. Ne? Da kannste so rischtisch – es gibt es nischt! Wir sind ganz normale Menschen.

Er: Und doch immer auf der Kippe zwischen Brutalo und Normalo.

O-Ton 52.:

Adrian Burger

Mit 'ner Schreckgestalt kann ich mich wilder austoben wie mit einer freundlichen Kräuterdame, die irgendwelche Heidelbeeren verteilt. Als Narr macht es mehr Spaß, wenn ich jetzt wild mache, ich darf in die Zuschauer rein, ich darf denen die Haare verwuscheln, an den Häusern hochklettern und so, wie wenn ich jetzt eben eine Biedermeierdame wär mit Körbchen, und da sind dann irgendwelche Blümle drin.

Sie: Dem Abergläubischen, dem Irrwitzigen, dem Chaos wird noch einmal ein Platz eingeräumt, nachdem es ja in der Kirche ...

Er: ... und erst recht in der aufgeklärten Welt ...

Sie: ... weitgehend exkommuniziert wurde.

Headlinerin: Back to the roots ...

Sie: ... zu den Wurzeln der stammesgeschichtlichen Menschheitsentwicklung. Indem das Ich hinter einer Fratze verborgen wird, die die Züge urtümlicher Wildheit trägt und weit hinter die Zivilisation zurückfällt.

Er: Dagegen verweisen die heiteren Harlekin-Varianten der Maske, die "Weißnarren", auf die Wurzeln der individuellen Entwicklung. Fallen hinter die rational-aufgeklärte, die durchdachte, durchkalkulierte Erwachsenenwelt zurück und gerieren sich als kindlich-naive Traumfigur von clownesker Witzigkeit.

Sie: Indes es ist und bleibt ein schillerndes Spiel.

O-Ton 53.:

Werner Mezger

Die schönen lächelnden Holzlarven sind in Wirklichkeit nur die Medien, hinter denen der Teufel sein wahres Gesicht verbirgt.

Sie: Eine raffinierte Doppelmaskierung ...

Er: ... deren teuflische Natur man beispielsweise am starren Blick erkennt, den selbstredend auch die hübscheste, noch so zutraulich lächelnde Weißnärin an den sonnigen Tag legt.

Sie: Die Narren eben sind nicht zum Spaß hier.

O-Ton 54.:

Gabrièle Derendinger

Es sind ja auch meistens Masken hier in Basel, die sind sehr sehr stilvoll. Deshalb werden die Masken, also die Larven hier auch nicht zum Blödeln missbraucht.

Er: Ein ernster ...

Sie: ... ein ausgesprochen ernster Jux!

Er: Mit der Maske ist nicht zu spaßen.

O-Ton 55.:

Nelly

Ich heiß Nelly, und ich geh als Hexe.

Er: Das Gesicht der Siebenjährigen hübsch grässlich.

O-Ton 56.:

Nelly

Also da hat mir mein Vater so ein Spinnennetz drauf gemalt, mit 'ner Spinne. Na ja, das gehört eben zu 'ner Hexe. Ne?

Er: Sie malt sich aus, wie es wäre, wenn die Maskerade des Gesichts keine Maskerade wäre, sondern echt. Wenn die Spinne, wie sie da sitzt auf der Wange, leben würde!

O-Ton 57.:

Nelly

Na ja, das wär nich son tolles Gefühl, so ne große, dicke, fette Spinne, dann hätt ich aufgeschrien!

O-Ton 58.:

Adrian Burger

Also für mich persönlich als Narr, der unter der Larve unterwegs isch, isch es doch 'e gewisse Hintersinn, dass man ebe als Narr Dinge sich traue anzuspreche, die man vielleicht so als Zivilist in Anführungszeichen nicht anspreche würd. Aber selbst wenn er der war und man ihm des wirklich aufs Butterbrot schmiert, was er für einen Scheißdreck da g'macht hat, soll das hinten nachher trotzdem für beide noch lustig gewesen sein.

O-Ton 59.:

Simon Stiegeler

In dieser Nacht durfte man mal gegen die Obrigkeit aufbegehre ...

Sie: ... den Narren hinter ihren Masken wird eine eigene Gerichtsbarkeit und das so genannte Rügerecht zugestanden.

Er: Und so reibt der Narr mit deftigem Genuss den Honoratioren des Ortes die Verfehlungen des letzten Jahres unter die Nase, lässt Schmähedichte und Shitstorms über die Autoritäten nieder-gehn.

Sie: Ein Machtgewinn für den Ohnmächtigen ...

Er: ... knapp unter der Revolte.

O-Ton 60.:

Simon Stiegeler

Wenn man manchmal diese oberbösen Masken sieht, und dann sieht, wer darunter steckt, das kriegt man so fast nicht zusammen. Dann wird sogar mit Plateauschuhen gearbeitet, um etwas mächtiger zu wirken oder so.

Sie: ... schwärmt der Larvenschnitzer. Sichtlich angetan von seiner Arbeit.

Er: Der Arbeit des Schöpfers ...

Sie: ... göttlich, fast göttlich. Denn ...

Er: ... in der Maske erblicken von Menschenhand gemachte Menschen das Licht der Welt ...

Sie: ... und genießen das Paradoxon der Maskierung: ...

Er: Sich darstellen durch verstellen ...

Sie: ... sich offenbaren durch verbergen.

Headlinerin: Das Wort "Persona" stammt von Lateinisch *personare*: hindurchklingen. Das Hindurchtönen der Stimme durch's Maul der Maske.

Er: Wer die Maske trägt, ist eine "persona".

Sie: Und andersrum: Person ist nur der, der maskiert ist!

Er: Dazwischen findet die Metamorphose statt: ...

Sie: ... der Augenblick, wo man sich die Maske überstülpt beziehungsweise vom Gesicht reißt.

Er: Was aber ist hier des Pudels Kern? Was Dichtung, was Wahrheit?

Sie: Die Larve?

Er: Oder das, was sich entpuppt, wenn man die Larve ablegt?

O-Ton 61.:

Gabrièle Derendinger

"I schön's G'sichtli vergaff di nit,
s'chönnt au e Larvli si!"

Sie: Zwei schrille Paradiesvögel zwinkern Gabrièle Derendinger in ihrem Larven-Atelier zu.

Er: Kurios hybride Wesen: halb Menschen-, halb Rabengesicht.

O-Ton 62.:

Gabrièle Derendinger

Ganz ein Stolzer mit einem orange-gelben Schnabel, langen grauen Haaren, einem spitzen Hut, und der hat da noch ein bisschen pubertäre Federchen. Er balzt ja. Da drüben hängt sein Weibchen. Na, du siehst ja, wie – um diese Dame muss man ja balzen! Im Gegensatz zu ihrem Verehrer hat sie einen blau-violetten Schnabel, hast du gesehn, diese wunderbaren Wimpern, die sie noch hat?! Manchmal macht sie einen Augenaufschlag, am Abend, tja. Ja, wirklich wahr!!

O-Ton 63.:

Adrian Burger

Da gibt's ja auch die Geschichte, dass der Schuttig-Narr sich 'e neue Larve mache g'lasst hät und den ganzen Abend ganz toll mit einer Frau getanzt hat, bis sie dann am Schluss festgestellt haben, beide, dass sie eigentlich das Ehepaar sind.

O-Ton 64.:

Adrian Burger

Der Schuttig, des isch die Elzacher Narrengestalt.

Headlinerin: Roter Zottelanzug, dreieckiger, mit Schneckenhäusern gespickter Strohhut.

O-Ton 65.:

Adrian Burger

Der Schuttig zeigt sich ja in der Öffentlichkeit nicht ohne Larve.

Headlinerin: Was in Elzach mit für die alemannische Fasnet einzigartiger Strenge durchgezogen wird. Noch verschärft durch die Tatsache, dass hier jeder Narr mehrere Larven besitzt, die er während der Fastnachtstage des öfteren wechselt.

O-Ton 66.:

Adrian Burger

Fasnetsonntag, wenn Umzug isch, dann sind schon mal 1000 oder 1200 von den Schuttigs unterwegs.

Sie: Bei 7000 Einwohnern.

Er: Will meinen: Jeder Siebte im Städtchen ist tagelang nicht zu identifizieren.

Er: Auch in unseren modernen Zeiten scheint die Faszination des Maskierens ungebrochen ...

O-Ton 67.:

Simon Stiegeler

Die Anfrage jetzt sind in den letzten Jahre wahnsinnig nach oben gegangen, viel junges Publikum, die herkommen, entdecke das wieder und wollen aber was Eigenes mache.

Sie: Bei Simon Stiegeler beispielsweise, dem Schwarzwälder Maskenschnitzer mit Pferdeschwanz, finden sich auch Musiker, YouTube-Stars und allerhand schräge Vögel ein, die definitiv außerhalb der Fastnachtsszene unterwegs sind

Er: ... um sich eine comic-hafte ...

Sie: ... exzentrische ...

Er: ... gothic-satanische Fantasy-Maske mit funkelnden LED-Augen aufs Gesicht setzen zu lassen.

Sie: Auch in der digitalen Informationsgesellschaft also ist die Maske, die Informationsverschleiernungsmaßnahme par excellence, nicht vom Aussterben bedroht ...

Er: ...ist gradezu eine Gegenbewegung gegen die sozialen bis asozialen Medien, wo man sich bekanntlich stets und ständig offenbart ...

Sie: ... Beziehungsknatschfotos und Happy-Videos ins Netz stellt ...

Er: ... die ganze Welt teilhaben lässt an seinem letzten Besäufnis.

Sie: Dagegen geriert sich die Maske als erfrischend analoge Tarnkappe, unter der man den schönsten Mist bauen kann.

O-Ton 68.:

Simon Stiegeler

Dieses Mystische, das ist natürlich durch das Internet-Zeitalter teilweise verloren gegangen, und hier holt man das wieder zurück.

Er: Magic-Life! Wider das Unbehagen an der Kultur aus Datenwerken.

Sie: Reprimitivierung als Gegenreaktion auf die Perfektionierung.

O-Ton 69.:

Kölner Hunnin NN 1

Mir sin eben jeck.

Sie: Tristesse adé! Ich nehm mir'n andres Gesicht ...

Er: ... und kann dahinter die fleischfressende Pflanze und den Schluckspecht ausleben und kultivieren ...

Sie: ... kann unerkannt den Ausbruch wagen.

O-Ton 70.: *Werner Mezger*

Man ist eben einmal ein ganz Anderer. Das bietet sich sonst nie! Das ganze Jahr über spielen wir unsere Rollen.

Headlinerin: "Jetzt zeigt ihr euer wahres Gesicht,

bis jetzt war's nur die Larve."

- Friedrich Schiller.

O-Ton 71.:

Werner Mezger

Vielleicht sind wir wirklich nur wir selber, wenn wir an Fastnacht eine Maske tragen; und vielleicht tragen wir dann, wenn wir uns im Alltag bewegen und unsere Rollen, die von uns erwartet werden, spielen, die viel undurchdringlicheren Masken, hinter die niemand blicken kann. Menschen maskieren sich immer.

Sie: Die Metamorphose der Fastnachtmaskerade dagegen ist eine Metamorphose auf *Zeit*.

Er: Die Maske runter, und ...

Sie: ... und schon ...

Er: ... schon ist man wieder man selbst, aber ...

Sie: ... aber hat einen wundersamen Ausflug ins Anderssein genossen.

O-Ton 72.:

Werner Mezger

Menschen maskieren sich immer.

O-Ton 73.:

Gabrièle Derendinger

Manchmal wenn die Leute dann ihr Gesicht wiedersehn als Maske erschrecken sie. Und denken, heh, das kann nicht ich sein. Dann stell ich sie vor den Spiegel, daneben die Maske, und dann sag ich, versuch mal dieses Gesicht nachzuäffen. Und dann meistens gibt es einen ganz ganz lustigen Moment, wenn sie sich dann doch erkennen. Doch, das stimmt, wirklich.

Er: Gepriesen sei die Lust ...

Sie: ... Lust ...

Er: ... die Lust der Lüge.

Sie: Und gleichzeitig: ...

O-Ton 74.:

Gabrièle Derendinger

Das Ehrliche, das Geradeheraus, das Befreien ...

Er: In der Lüge: das Wahre!

Sie: Indem man selbst sein Selbst hinter der Maske verschwinden lässt ...

Er: ... kann man den Grenzsprung ins Fremde wagen, kann das Eigene im Fremden ausfindig machen und ...

Sie: ... und das Fremde im Eigenen.

Er: Die Maske als Monitor der Seele.

O-Ton 75.:

Kölner Hunnin NN 2

Verbergen will ich eigentlich nix. Aber vielleicht zeigen. Sich zeigen.

O-Ton 76.: *Nelly*

Ich geh als Hexe. Also ich hab dann' Gefühl, dass ich noch die Nelly bin, eigentlich noch ganz normal, nur dass wir eben zum Karnevalszug fahren und ich eben andre Sachen anhab. Weil Karneval eben en lustiger Tag ist, und man muss ja auch mal was Aufregendes erleben.

Er: Identitätsirritation als Identitätsvergewisserung.

Sie: Man gewinnt wirkliche Identität, indem ...

Er: ... indem man die unwirkliche zur Schau stellt.

Sie: Sanktionsfreie Schizophrenie.

O-Ton 77.:

Hunne Burkant

Man is schon 'ne andre Person, wenn man so wat anhat.

O-Ton 78.:

Gabrièle Derendinger

Dein zweites Gesicht. Du schlüpfst in ein anderes Ich. Und versuchst, dich vielleicht real mal zu vergessen.

Er: Man kann aus der Maske hinaussehen, aber keiner kann hineinsehen.

O-Ton 79.:

Kölner Hunnin NN 2

Wenn Se mich morgen sehn würden, würden Se an mir vorbeilaufen, ne, sagen: Wer ist dat denn?

Wenn ich mich geschminkt habe, fühle ich mich wie umgewandelt. Jeder dreht sich um, jeder guckt;

ohne Maske und so, sieht man ja ganz anders aus, erkennt mich kein Mensch mehr.

Er: Erst ...

O-Ton 80.:

Kölner Hunnin NN 1

... wenn et fertig is, ...

Er: ... die Maskerade ...

O-Ton 81.:

Kölner Hunnin NN 1

... dann biste wieder!

Headlinerin: Ich bin nicht länger ich, also bin ich.

O-Ton 82.:

Gabrièle Derendinger

Mein Ziel ist es, absolut durchsichtige Masken herzustellen. Das ist so das Durchscheinende. Also

ein Mensch trägt eine Maske; man sollte ihn aber noch facettenhaft sehn dahinter. Wie eine Vereini-

gung von Mensch und Maske.

O-Ton 83.:

Kölner Hunnen-Schamanin

Sag ich ja: Manchmal jeht et einfach inenander über.

O-Ton 84.:

Kölner Hunnen-Schamanin

Ich bin nu mal die Schamanin der Ersten Kölner Hunnenhorde, ich hab selber en Esoterikladen; und ich denk mal, dann greift einfach eins in't andere. Vor allen Dingen, wenn man mit dem Herzen bei der Sache ist.

Er: Können Sie hexen?

O-Ton 85.:

Kölner Hunnen-Schamanin

Ich gebe mir Mühe.

Headlinerin: "Sobald ich mich in das Gewand der Thorheit kleidete, ..."

... bekannte Schiller ...

"... blieb es nicht bloß bei der Maske, sondern die Narrheit durchdrang mich sogleich durch und durch."